

45.
Politischer

Discurs,

Von des Königs in Den-
nemarck und des NiederSächsischen Cräy-
ses KriegsVerfassung:

1. Ob sie gnugsam Ursache darzu haben?
2. Was ersprießliches darauf zu hoffen?
3. Was man vnsers des Evangelischen von den Catholischen deswegen zugewarten? Was dessen Eventus seyn möge?
4. Wie dem allgemeinen Teudtschen Wesens Unheyl redemiret werden könne?
med



Hist. Germ.

C. 532, 45.

Anno I 6 2 6.

Hist. Germ. Leipzig 1305. Vol. 18.



1.

Einfeltiges vnd Vnvorgreifliches
Bedencken Jegigen gefährlichen Zustandes des Teudtschen Landes / zuvor auß im Nieder Sächsischen Crayß.

Verbarmen ist es billich / vnd bitterlich zu beklagen / daß vnser geliebtes Vaterland Teutscher Nation / so doch sonst von den umbliegenden frembden Völcchern / so bald vnd leicht kan leider an sich nehmen / derselben Sitten / Gebräuch vnd Kleidung / wiewol mit gar schlechtem Lob vnd Ruhm / in dem bißhero es nicht hat lernen wollen / an den benachbarten Franzos : vnd angrenzenden Niederlanden : Wie gar schwerlich die entstandenen innerlichen Kriege / da entweder die Vnterthanen wieder ihre eigene hohe Obrigkeit gewaltsamer weise sich empören / oder aber die Stände vnd Glieder eines Reiches feindselig miteinander gerathen / hernacher seind beyzulegen vnd zuvertragen.

Innerliche Kriege sind schädlich.

Dann einmahl bleibe dieses gewiß vnd wahr / daß grösser schade einem Lande vnd Reiche nicht kan zustehen / als wann innerliche Kriege sich erheben / die heilige Schrift bezeugets / die Natur lehrets / die Historien weisens / die Erfahrung gibts / zumahl wenn fremde umbliegende Nationen mit darein geflochten werden / vnd ja etwa die eine vnd andere Parth / oder wol beyde zugleich / sich außländischer hülffe gebrauchen / vnd zu derogleichen Blut Banquet solche Geste bitten / deren sie nicht loß werden können / wenn sie wollen.

Werden wir besö

So pflegen auch derogleichen innerliche Kriege gemeiniglich mit solcher Verbitterung vnd Grausamkeit geführt zu werden / daß offtmals

mals der enfferliche für from vnd gütig dagegen zu achten/ zuges
 Schweigen des Muthwillens/ so jeglicher Orth von seinem eigenen samdt
 Briege vnd Schutz Volck muß erdulden/ vnd noch Danckhab darzu geföhret.
 sagen.

Derowegen dann ein jegliches Reich/ so viel möglich sich zum für inner
 fleißigsten sol hüten für innerlichem Briege, vnd viel lieber ein Stande
 neben den andern in etwas sich gedulden/ als durch Ergreifung der
 Waffen/ das gemeine Wesen in solche Extremiteten setzen/ darauffer zu hüten.
 er hernacher fast nimmer/ oder doch gar schwerlich wieder wil zu
 kommen seyn.

Seind demnach wir Teudschen heut zu tage sehr vbel dran/ dz Teudsche
 wir nicht allein an den Benachbarten Schaden keines weges haben land übs
 wollen lernen witziger werden/ vnd für innerlichem Briege vns hüs
 ten/ Sondern als derselbe/ auß Gottes Verhengniß/ mit dem Böhes
 mischen Unwesen für sieben Jaren einen anfang genommen/ folgends Tages
 auff Reichsboden transferiret, bißhero mit höchstem Schaden vnd
 Verderben/ fast aller Reichs Cräyse gewaltig continuirt, auch mit
 ziemlicher Grausamkeit ist geföhret worden/ Dennoch nicht haben
 lernen wollen bedencken/ wie dem verderblichen Unheyl zu remedirn.
 der endliche Untergang einer so Edlen/ vnd von allen umbligenden Na
 tionen hochgeehrter Provintz möchte abgewendet/ vnd der liebe Friede
 herwider gebracht werden. Billich hat man dieses zu beseuffzen vnd
 zu beweinen/ wie auch von vielen gutherzigen Patrioten geschicht/
 vnd Gott lob nicht mangelt an getrewen vnd Passionirten verständis
 gen Leuten/ hohes vnd nidriges Standes/ die es gerne wolten besser
 sehen im Lande/ müßens aber auch der Zeit befehlen/ vnd an die
 liebe Gedult sich halten.

Bey diesem allen wil sich nun leider auch noch das Außsehen bes
 finden/ als sey einen Weg wie den andern noch als schlechte Hoff
 nung zur Besserung/ vnd könne eher der Handel zu größerm Verderb
 gedeyen/ als zu etwas friedlichen Anlaß sich schicken/ Siemal biß
 hero im angehenden NiederSächsischen Cräyse durch Direction
 Königl. Maye. in Dennemareck/ sonder zweiffel aber mit zuthun an
 derer Außländischen Potentaten/ ein mechtig Heer auff die Borne
 gebracht/ ziemlich weit ins Reich herangeföhret/ vnd neben andern
 mis

Schlechte Hoff
 nung zur
 Besserung

mit einfallenden incommoditeten, davon die jenigen zu sagen wissen/ denen diß Volck auff dem Halbe liegt/ auch dieses verursacht worden/ das Graff Tylli/ der Bays. General, sich dagegen in derogleich starcke Verfassunge begeben/ vnd damit allerseits das Ansehen gewonnen/ als solte es nunerst auff die höchste kommen seyn/ mit Teursche Landes Verderbung.

Mancher
leydiscurs
davon.

So ist nun hierbey manches Friedts vnd Ehrliebendes Hertz sorgfaltig/ gefallen auch darneben unterschiedliche discurs, deren ein theil nicht viel tougen/ dieweil sie weder den Anfang noch Fortgang des entstandenen Unheils vnd rechten Hauptwercks berühren/ sondern nur auß vbel affectionirten Gemüte herfließen/ vnd wenig erhebliches fürbringen.

Ihrer viel möchten auch gerne wissen/ Wo es doch hinaus solte lauffen/ wann je die eine oder ander Part die *Victoriam* solte erhalten/ Ob auch das Evangelische gemeine Wesen vnd die Teutsche Libertet dadurch könnte gebessert/ oder verringert werden/ zc. Da ist nun schwer in solchem Fall etwas gewisses zu prognosticiren, bleibt viel mehr der Hohen Göttlichen Mayestät allein bewust/ vber welchen es endlich sol außlauffen/ doch kan man auß ziemlicher *Consideration* beyderseits Sachen Beschaffenheit/ allerley Vermutung haben/ vnd lesser sich sonderlich jeziger Zeit nicht vnbillich fragen/ vnd in ein Discurs bringen:

Abtheilung
dieses
Besdenckens.

I.

Ob Königl. Mayt. zu Dennemarck/ beneben andern Mitverwandten/ genugsame Ursach darzu habe/ sich in eine solche weit aussehende gefehrliche/ vnd in Eventum hochschädliche Kriegsverfassunge zu stellen.

II.

Ob auch etwas von glücklichem Fortgang vnd gemeinem Evangelischen Wesenssprüchlich/ darauf sey zu hoffen.

III.

Was man vnsers Theils von den Catholischen zugewarten haben/ wann sie ferners/ wie bishero/ das Feld möchten behalten.

Wie

Discurs.

IV.

Wie doch solchem Unbeyl am besten vnd nechsten zu remediren stehet.

I.

In herrlichen Namen hat es vnd ein groß Ansehen/ wen man den Ruhm davon trägt/ man habe eines Landes Freyheit so wol in Religions: als Prophan Sachen/ Ritterlichen zu vindiciren, alle möglichkeit angewandt/ Dannerhero bleibe billich bey vnserer Prosperitet vnvergessen/ die Ruhmwürdige That der löblichen Chur vnd Fürsten Christlicher Gedächniß/ welche in vorigen zeiten sub Anno 1552. den jetzo noch wehrenden/ aber in vielen wegen gedrohenen Religions Fried, durch eine dapffere Resolution statlich haben erhalten/ vnd auff die Nachkommen ferner haben vorwendet/ Gleiches gestalt auch jetzunder die Königl. Mayt. zu Dennesmarck/ in ihrer Intention fundiret zu seyn vermenet/ vnd den Namen davon zubringen getrawet/ daß sie ebener massen die periclitirende Libertet Teutsches Landes müsse retten/ vnd gemeinem Evangelisch Wesen zum Succurs nach höchstem Vermügen erscheinet.

Wann man aber bey derley zeiten/ die vbrige vnter Baysern Carolen den fünfften/ Christmildes Andenkens/ vnd die jetzige vnter Baysers Ferdinandi secundi Regierung anschawet/ so befindet darinnen ein mercklicher Vnterscheid in folgenden Pässen.

Zu jenem mahl waren die Evangelischen Protestirenden Stände gleich als in eine seruitut vnd Nothfall redigiret, vnd musse sich sonnderlich die Religion leiden/ mit Anrichtung des in termino, dardurch der Kirchen freyheit mercklich geschwacht/ vnd eine allgemachsame wider Einführung des Pablichumb ohne schew ward gemeinet. Worinnen aber vergleiher sich die jetzige Zeit/ mit diesem angeführten vorigen Zustand/ welchem Reich-Stande hat die jetzige Baysersliche Mayt. dergleichen angemuret: Daß man nemlich der Evangelischen Religion sich begeben/ vnd zu der Catholischen wider treten: Oder aber was anders solte gewarung seyn. Die geringste Reichsstadt

Berlicher
Ruhm,
wen man
eines Lan-
des Freys-
heit rettet

dem Evangelio zugethan, kan solches nicht sagen/ sondern bleiben bey dem Exercitio des Glaubens/ den sie von vieler Jahren hero gehabt/ vnd darzu sich bekant/ hiermit so in diesem Fall ein grosser Unterschied vorfelles zwischen beyden Zeiten.

2.

Was es zu demselben mahl zu einem bey Teutscher Nation fast vnerhörten Fall geschehen/ daß die zwo Personen/ von den fürnehmsten Chur vnd fürstl. Häusern Sachsen vnd Hessen zc. Nämlich Herzog Johan Friedrich vnd Landgraff Philip der ganzen Nation zu besonderm Despect, auch theils wider gegebenen Geleit vnd auffgerichtete Capitulation. in ziemlicher schwerer vnd Unfürstlicher Custodien ins fünffte Jahr weedingehalten/ ongeachtet Churf. Moritz zu Sachsen vnd Churf. Joschim zu Brandenburg/ so beyde des Landgrafen Bürgen worden/ neben vielen andern Potentaten, in vnd aussershalb des Reichs/ offtmals bey dem Käyser umb liberation des Landgrafens angehalten hetten/ aber anders nicht als dunckele vnd zweiffelhafftige resolution entfangen/ dem gefangenen Landgrafen auch gemeinlich darbey die Beschwerden der Verhaffung von Tage zu Tage nicht erleichtert/ sondern nur vermehret worden.

Wo ist aber ein solches von jetzigem Käyser erfahren worden? Welchen Reichs Fürsten hat er in gefänglicher Haffung behalten/ vnd nicht wieder loß geben/ da er doch wol Ursach gehabt/ sie ferner vnd besser verwahren zu lassen? Die Exempel der erledigten vnd begnadeten Prinzen/ des Jüngern von Anhalt/ Herzog Frizens von Alenburg/ vnd Herzog Wilhelms auß Weimarischer Linien/ erweisen ja ein anders.

Vnd ist ja sonst wol bekandt wie gnädigst vnd wilfereig die Käyserliche Mayestät mit Ihrer Pardon gewesen gegen die jenigen/ die sich höchlich an derselben vergriffen/ Daß auch so in diesem passu zwischen beyden zeiten ein mercklicher unterschied sonnenklar zu sehen ist.

3.

Siengen endlich des sonst höchlich vnd mit vielen Tugenden gezierten Käyser Carlens Anschläge dahin/ Daß zu wieder voriger seinem suchen unterhaltenem Postulate betreffend den Herr Bruder König Ferdinandum, des jetzigen Keyser's Großvatern/ daß derselbe

im

Im Beyseithumb gewiß solte succediren, des Käyfers eigener Sohn vnd Erbe Erzherzog Philippus zu der Käyserlichen Hochzeit möchte gelangen/ doch *per obliquum*, doch mit heimlicher Bestechung erlicher Geistlichen Churfürsten/ welches das rechte Mittel were gewesen/ Teutschland unter die Spanische *servitut* zu bringen/ darunter es auch noch wol biß hieher dörfte stecken/ wann demselbigen nicht durch die damaligen Chur vnd Fürsten so zusammen in eine Bries gesverfassung getreten/ were vorkommen worden.

Was kan man aber hierinnen den jetzigen Käyser beschuldigen/ hat er nicht vielmehr im Anfang seiner Regierung/ sonderlich wegen Böhmen/ vnd denen darzu gehörigen Landen/ mit der Cron Spanien eine solche Vergleichung getroffen/ darinnen gedachter Cronen/ König/ alles Rechts vnd Anspruchs/ so er etwa an Böhmen *pretendiren* möchte/ sich gänzlich verziehen/ vnd dem Hause Oesterreich resigniret. Daß also auch hierinnen abermals grosse Ungleichheit der beyden Zeiten fůrgestellet/ vnd keine besondere Erheblichkeit erscheinet/ vmb deren willen der König in Dennemarck sich in so starcke Rüstung begeben/ vnd mit Gefahr so wol seiner eigenen Person/ als des ganzen NiederSächsischen Cräyses sich hette zu Felde legen dörfen.

Doch hat man einzuwenden/ auff ein jedes jetzo angezogenes/ vnd zupoderst das ReligionWesen belangend. Die Käyserl. Mayes Rät gehe eben mit solchem Fürhaben vmb/ vnd nach erhaltenen volligen Sieg/ vnd bezwungnen Widerwertigen/ die Evangelische Lehr allerdings auffzuheben/ vnd alle Reichs Stände zur Päbstischen mit Gewalt zu zwingen/ darzu Er dann wie jederman wol bewust/ den Anfang allbereit in Böhmen/ Oesterreich/ Mähren gemacht/ vnd demnach im Reich nicht ablassen werde/ biß derogleichen sey zu Werck gesetzt/ So befinde man ja auch genugsam/ auß der Jesuiten vnd anderer Catholischen Schriften/ wie eyfferig sie den Käyser vermähnen/ den Religions Frieden zu *casiren*, dieweil von den Unsern so vielfältig darwieder gehandelt worden. Mit solchen vnd derogleichen fürwenden behülfft sich heut zu Tage fast jederman von denen/ die etwas mehr dann Andere vermeinen sorgfältig zu seyn/ für die gemeine Wolfarth der Evangelischen Kirchen in Teutschland/

Einwende
de vff vor
rige Erins
nerung.

1.
Die Reli
gion wer
de ges
meint.

lande/

Landen/ rathen dero wegen man solle ja nicht trawen/ oder mit stillen ligen lenger zusehen:

Antwort

Darauff gebe ich Antwort/ Was der Käyser im Sinne habe/ vnd ob er eben mit solchem fürhaben vmbgehe/ wie newlich gedacht/ das weiß allein der liebe Gott/ als der rechte Hertzenkündiger/ der einig in seiner Hand hat/ die Hertzen der Könige/ vnd sie lencken kan wie Er wil: Seme können wirs nun nicht nach thun/ vnd vns vntersuchen die heimlichen Gedancken der grossen Potentaten zuergründen/ sondern halten sol man sich an der Käys. May. Sincerationschreiben/ an die Chur vnd Fürsten des Reichs so offtmals/ auch noch newlich wiederholet/ des Inhaltes vnd der Zusage/ daß die vnterhaltenen armaden, zu nichts anders angesehen seyn/ als zu abtreibung des feind des Reichs/ zu Herwiderbringung des lieben Friedens/ auch zu Auffrichtung der Correspondens vnd guter Vertraulichkeit/ zwischen den Reichs Ständen/ auff solcher Käys. May. Verheissung soll vnd muß man stehen: sagt der H. Lutherus Tom. 2. Jenen. fol. 384. so feste/ so treulich man Kayserl. May. für recht ich vnd warhafftig zu halten schuldig ist/ vnd durch keinen Befehl darvon sich fehren lassen/ bis Käys. May selbst solche Verheissung wideruffe. Schreiben vnd schreyen mitler zeit die Jesuiten ein Widriges/ so weiß man wol daß es ihr alter Branch ist/ habens nun vber 50. Jahr getrieben/ gleichwol aber die Kincken an der Lutherischen Kirchthüren meister Orten lassen müssen/ vnd finden sich noch allwege bey Catholischen Fürsten vnd Herren verständige Rätche/ von der hohen discretion, daß sie sehen es sey ein anders/ in Schulen vnd Schriffren nach Jesuitischen Humor lernen zum ReligionsBrieg zublase/ vnd dann wiederumb ein anders/ im Felde mit der Faust zu effectuiren/ was sich sonst so bald lest sagen vnd schreiben.

An der Jesuiten Schreiben sich nicht fehren.

Was betrifft die Religionsverwandten in Böhmen/ Osterreich vnd Mähren/ weil dasselbe nicht auff der Reichs Stände Loden/ sondern in des Käysers Erblanden/ vnd auff dem jenigen vorgelauffen/ so er jure belli erlangt/ gehöret dasselbe nicht hieher/ gibt auch dem Reiche nichts zu schaffen.

1. Die Pfaltz ist entweder

Es wird ferner auffs ander zu vorn angezogen/ auch dieses fürbracht/ es sey gleichwol vber diesem Sandel die ganze Pfaltz in frembde

Discurs.

9

frembde Hände gerathen/ vnd mit Gewale den rechten Erben entzogen/ vnd sehe man kein ander Mittel zur *Recuperation* derselben/ als durch eine Heroische thätliche *Resolution*, dabey man die Catholischen wieder heimliche/ vnd den vertriebenen Pfalzgraffen/ sampt den seinigen gewaltthätiger weise einsetze.

Hierauff gefelles abermals nicht vnbillich zur Antwort. Zu betrauren ist es freylich/ das es mit dem vornehmen Herzen/ dem Churf. Pfalzgraffen/ es dahin gediegen/ daß er mit sampt den seinigen von Land vnd Leuten vertrieben/ in der frembde vnd im *Exilio* sich auffhalten muß: Alleine hat man nicht gnugsame Ursache darzu geben/ Ist man nicht eben damit vmbgangen/ hat es auch allbereits zum guten Theil in *effectum* gestalt/ den Bâyser den man doch als den rechten König in Böhmen erkant/ auch derwegen zum Römisch. Bâyser mit wehlen helfen/ vmb viel grösser Länder/ ja vmb ganze Königreich/ auch wol vmb die meiste Erbländer bößlicher weise zu bringen. Da sich aber das Blat gewendet/ vnd dem Bâyser das Glück mit so viel ansehnlichen erhaltenen *Victorien* so wol gewolr/ was ist denn für ein Wunder/ daß man folgendes dem Churfürst. Pfalzgraffen/ mit gleicher Ulaß hat gemessen/ zumahl auch/ dies weil kein recht Erkenntnuß an hohen begangenen *Exces*, bey ihme zu spüren gewest/ auch noch zur zeit an dem Böhmischem Handel nicht allerdings Vnrecht wil gethan haben.

Vnd hat man sich zuverwundern/ daß gedachter Pfalzgraffe in der geraumen zeit/ die zwischen der Pragischen *Victorien*, vnd der angegriffenen Ober vnd Unterpfalz sich verlaufen/ nicht die *Saniora Consilia* ergriffen/ vnd zur *Deprecation*, mit Zuziehung anderer vnd Fürsten *intercession*, sich beyzeiten *accommodiret*, denn von erhaltener Schlacht an/ biß auff die Zinnehmung der Oberpfalz/ fast ein ganzes Jahr verfloffen/ mit der Unterpfalz aber/ vnd deren vornembsten Orthen/nach des *Spinola* Abzuge/ hat es sich noch lengger verweilet.

Da dann vnterdes vom Pfalzgrafen anders nichts vorgenommen worden/ als daß Theils durch den Mansfelder in Böhmen/ Theils durch den Marggraffen zu Jägerndorff in Schlesien/ den Krieg wider den Bâyser *continuiren* lassen/ folgendes durch gedachten

B

Mansf

Antwort

Chura

Pfalzio

sche haria

nechtigkei

Manßfelder/ dem Feinde den Weg in die Oberpfalz/ vnd von dannen/ da er sich zu schwach befunden/ auch in die Unterpfalz hat weifen lassen/ demselben das Rechte gleich an die Hand geben/ dem Gegenheil auff dem Fuß nachzufolgen/ vnd also sich der ganzen Pfalz zubemehringen.

Was mitler Zeit vom Marggraffen von Baden/ so wol auch Herzog Christian von Braunschweig/ mit großem Verderb vieler Reichsstände vorgenommen worden/ weiß jederman/ Es were aber weit besser gewesen/ wann der Pfalzgrafe zur schuldigen subjection sich bey zeiten gefunden/ vnd die rechte Gnadenzeit/ von Gott dem Allmechtigen/ wie denn auch vom Käyser gegont vnd gewiesen/ hätte erkennen wollen.

Daß es aber nicht geschehen/ vnd der Käyser zu mehrer Unngnade/ auch zu schärffern ExecutionsMitteln geverschet worden/ wer kan ihn darumb verdrecken/ solte er sich nicht auch des Rechts gebrauchen: das ein ander in gleichen fall there.

Leglichen steckt auch manchem im Kopffe/ die starcke Einbildungung/ Als solte der Käyser/ so wol das ganze Haus Oesterreich vmbgehen mit dem Hispanischen Dominatu, dergleichen in Teutschland anzurichten/ oder doch demselben Könige so viel einzureumen/ das er im Reich stets ein Fuß haben/ vnd einen Fürsten nach dem andern/ seinem Gefallen nach drucken könnte.

Es ist aber hierüber auch nicht gnugsam Schein vnd Beweis vorhanden/ sondern beruhet meistens auff blossen Vermutungen/ vnd auff spitzigen Discursen solcher Leute/ welche sich lassen düncken/ wenn es ohne ihre tzeitige Sorgfältigkeit were/ so lege der Himmel über einem hauffen/ vnd Teutschland were zu drümmern gangen/ vnd würd keine Sonne mehr leuchten. Auß den Reichs Abschieden vnd Acten hat sich bißhero ein solches nicht funden/ vnd werden verhoffentlich vnparrtheyliche Evangelischer Chur vnd Fürsten Käthe/ so den Reichstagen beygewonet/ auß den Spanischen Gesandten/ welchen Zusammenkünfften/ auch Reichs Session haben/ als leicht man es pfleget vorzugeben. So ist auch der Cron Spanien Beschaffenheit viel Jahr nach einander/ anders dermassen bestalt gewesen/ daß sie mehr vnd Beschüzung irer weis von einander gelegenen Provinzen

als

a.
Was in
Spanisch
Dominatu
zu befah-
ren sey.
Antwort

alle umb Eroberung oder Behauptung anderer/ hat müssen ihre eufferste Vermögen anwenden/ dessen auch noch kein Auffhören erschet/ vnd vielleicht so bald nicht wird zu hoffen seyn.

Also befindet sich nun auß diesen bißhero angeführten/ daß der König in Dennemarek/ wie gut er es auch meiner/ vnd von der intention sein mag/ dem Evangelischen gemeinen Wesen zu helfen/ dargu bey weitem keine gnugsame Ursache habe/ mit so gewaltiger vnd hefftiger Beschwerung so vieler Stände vnd Unterehanen/ dem Römischen Reich zum theil ohne Mittel zum theil auch durch Mittel vorwandt/ wie dann auch mit ziemlicher Gefahr seiner eigenen Person vnd Königlichem Reputation sich des jenigen zu unterstehen/ was man bißhero von ihm vermercket/ vnd wohin es weiter angesehen/ leichtlich erachten kan.

Wer solches von seiner Hand habe gefordert/ vnd was für ein sondern Beruf er darzu habe/ wird selbst am besten wissen/ vnd sich dessen trösten müssen.

II.

Ob denn auch etwas vom glücklichen Fortgang vnd gemeinem Evangelischen Wesen zuträglich/ sey zu hoffen.

Auß vorgemener Expedition, ist zumal schwerer zu antworten/ alldieweil es dabey bleibet/ das gemeiniglich des Kriegs Ausgang ungewiß ist/ vnd nicht allwege das Auffhören bey deme stehet/ der den Krieg angefangen/ sondern bey deme/ welchem Gott vnd das Glück wol wil/ So füget es auch gemeiniglich sich durch Göttlicher Allmacht Schickunge/ daß die am ersten umb Frieden müssen bitten/ die den Krieg haben angefangen/ Vnd gehet selten also hinaus/ als wie man im Anheben gedacht hat. *Nunquam Eventus minusquam in bello respondet*, sagt Jener.

Wie oft haben Fürsten vnd Herrn bey gerechter Sachen/ die sie zur nothwendigen Defension des Vaterlandes/ wider die eufferliche Feinde/ sich in Küstunge begeben/ gleichwol den Burtzen gezogen: Wie vielmehr hat man sich gewisses Schadens zubefahren/ da man nit so gar gerechte Sache treibt/ vnd wol andere Mittel zu finden weren/

gemeiner Volkart zu ratzen/ als in eine solche weit zuffenstehende vnd beschwerliche Kriegsverfassung sich begeben/ vnd dadurch die Bayersischen immer weiter in eine Gegenverfassung zu nöthigen.

Vermuthlich Dennemarsch werde nicht

viel außrichten.

Sieweil die hauptliche Sache.

Die rechte zeit den Pfalzgrafen zu restituiren sey nicht verhandelt

Serhalten dann auch Historischer Vermuthung nach/ nicht viel fruchtbarliches von gegenwertigen Dennemarschischen fürhaben wil zugewarten seyn/ folgender Ursachen wegen/ die sich wol lassen ansehen.

1. Ist der Haupthandel nicht gut an ihm selber/ vnd hat es der Baysen/ weder vmb den König zu Dennemarsch/ noch vmb den Vizee des Sächsischen Cräyß verschuldet/ als gegen welche er sich allezeit Baysenlicher Freundschaft vnd Gnaden erboten/ deren auch keiner biß anhero/ ohne was vnlangsten durchstreiffen vnd Einfall im Fürstenthumb Braunschweig geschehen/ darzu man Ursache geben/ in einem oder dem andern molest gewesen/ hat vielmehr mit Gedult müssen zusehen/ das Jägerlichen im Nieder Sächsischen Cräyß/ starke Werbunge zu Roß vnd Fuß wieder ihn ergangen/ vnd zu Stärckung seiner Widerwertigen gebraucht seynd werden.

2. So ist diß Werck fürnemlich dahin angesehen/ das der vertriebene Pfaltzgrafe wieder in sein Land sol eingesetzt werden/ da es doch vielleicht die rechte Zeit nicht ist von Gott bestimpt: Wie dan auch noch keine rechte Erkenntnuß/ der hohen Verbrechen/ an Baysen. May, bey gedachten Pfaltzgrafen sich wil finden. Derwegen dan wenig glückliches Fortgangs darbey zu verhoffen/ wie die Zeit vnd Erfahrung wird mit sich bringen.

3. Wird nämlich wie Augenscheinlich Gott bishero dem Baysen hat beygestanden/ wider alle seine Feinde/ wie manche statliche *Victoriam* durch die seinen er an denselben erhalten.

Ob ihme schon Anfangs vnd bald nach der Crönung fast jederman verlohren geben/ etliche auch/ denen ein anders gebühret hette/ ziemlich schimpfflich von ihme geredet/ aber seithero viel ein anders erfahren/ vnd fürwar befinden müssen/ was Baysen Friederich der dritte dieses Namens/ auch auß dem hochlöblichen Hause Oesterreich/ mit seinem *symbolo*, der fünff *Vocalium* zu verstehen gegeben/ *Aquila Electa Iusta Omnia Vincit*. Denn Gott der Höchste helet vber den Weltlichen Regimenten/ vnd stürzet die jenigen/ so wieder die

ordent

ordentliche Obrigkeit etwas anfahen. Der Römische Adler (sagt an einem Ort der fürtreffliche Prediger Johannes Matthesius) vor vnd nach Christi Geburt/ viel Aß Heyr/ Falcken/ Rabichte/ Blawfüsse/ vnd Sprützen geschwecht vnd außgetrawret/ wiewol auch mancher stürmischer Vogel sein Beyl an dem Römischen Adeler versucht/ vnd bißweilen ihme auch eine Feder gezogen/ doch hat sich der löbliche Adeler/ allezeit des Schadens wieder erholet/ vnd ist der Oberste geblieben/ wie ihn Gott hierzu vor andern Schnuphanen vnd Aß Heyern versehen hat.

4. Lauffen auch ohne zweiffel *privat pretensiones* mit vnter/ daß man neben *restitution* des Pfaltzgraffen/ etwas ansehnliches wil an sich bringen/ vnd denjenigen mit der Zeit enziehen die nâher darzu seyn/ vnd mehr Recht darzu haben/ vnd bleibet grossen Potentaten zwar angeboren/ daß sie vnter dem Schein nothwendiger Rettung/ gerne vmb sich greiffen/ vnd das Reich wollen erweitert sehen/ aber es ist nicht allezeit Glück darbey / dessen man sich im Anfange hat vertröstet. Es ist mancher mächtiger Herr vbel damit ankommen/ vnd hat wol das seinige darüber zugebüßet/ wie mit den Exempeln auß den Historien zu beweisen stünde/ aber hier dieses orts nicht wil zu rathen seyn. *Exempla enim sunt odiosa, &c.*

5. Hat der König auß Dennemarck zu thun mit einem solchen vorsichtigen/ wolversuchten/ spitzündigen/ alien/ lüßigen Generaln/ an Graff Tyllt/ dessengleichen man jezunder in Europa nicht viel findet/ wie er bißher ganzer fünff Jahr/ dessen gnugsame Proben von sich geben/ bey seinem Kriegs Volck findet sich auch ein solcher Gehorsam/ bey ihme selbst dem General eine solche Freundlichkeit gegen jederman/ sonst aber ein solch scharff Regiment vnd Krieges zucht/ daß man es muß loben/ vnd dannhero kein Wunder/ daß ihme bißhero alles ist glücklich fortgangen/ derogleichen Regiment bey diesem Theil/ das gegen den Bâyserischen liege/ zu erhalten wil fast unmöglichen seyn/ Derohalben dann auch desto weniger Glücks zu hoffen/ bevor auß/ die weil der Bâyserliche General allbereit ziemlich stark/ besondern an der Infanterey/ vnd nimmehr durch das newe ankommende Volck noch weiter gestärckt wird.

In Summa/ der König auß Dennemarck ist in keiner schlechten Geo

B ij

ten Geo

Das privat pretensiones mit vnter lauffen.

Dz auffß Bâysers seiten ein versuch ser vnd wolerfarter General ist.

ren Gefahr/ sampt allen denen/ die sich vmb ihn befinden vnd für-
nehme *Officia* bedienen.

Vnd leichtlich ergehen/ wie für zweyen Jahren in Westphal-
len bey der Stadt Lae/ da sie nicht alle davon kamen/ die sich auff
das Außreißen begaben.

Daß man
sich auff
bündnuß
vnd frem-
de Hülffe
verlesse.

Leglichen ist kein Glück dabey/ wann man mit Außländischen/
vnd ferne abgelegenen Potentaten in einer *Confæderation* leit/ sich das
rauff verlest/ vnd etwas wichtiges vornimpt/ dann dieselben lassen
hernacher gemeiniglich einen solchen *Directorn* stecken/ vnd das Bad
allein außgiessen.

Bündnisse sind ja leicht zu machen/ aber wehe dem der sie helt/
dann den letzten fressen die Bunde/ heisset das Sprichwort/ vnd auff
anderer Herren Bündnisse sich verlassen/ darumb desto trotziger wer-
den/ ist ein gewisser Weg zum Verderben.

Wie auch bißhero der Mansfelder/ Herzog Christian von
Braunschweig/ v. ezliche andere mehr sind gewesen/ da ist es selten
wol zugangen/ vnd fast nit mehr außgerichtet worden/ als daß man
erst der Freunde Land geplündert/ hernach solchen vnrchten Raub
den Käyserischen auß Noth hinderlassen/ vnd das *Refugium* mit
schlechten Ehren nehmen müssen.

Derwegē
einschlech-
tes von
dieser ge-
waleigen
Preparati-
on zuges-
warten.

In Betrachtung dieser Beschaffenheit/ weil gar ein schlechtes
der Religion vnd *Prophan* Fietzen zu gute/ auß dieser mechtigen Kriegs-
preparation, wie sie von vielen außgeruffen/ wird zugewarten seyn.
Were besser man hette es niemals angefangen/ sondern es Gott vnd
der Zeit weiter befohlen/ oder weißlicher vorgenommen/ dann biß-
hero geschehen/ dann man die Sache nicht anders heimlich halten
können/ als daß in allen Wochentlichen Zeitungen darvon gerümet/
gestanden/ welches sonst ezliche Jahr hero eine gewisse Anzeigung
gewesen/ daß solch Theil/ welches dessen gepflogen/ hat sollen ges-
chlagen werden/ vnd seind gleichwol die Catholischen durch solche
Zeitung niemals verzaget/ sondern vielmehr mutiger vnd sorgfels-
tiger worden/ ihre Sachen desto fleißig warzunehmen/ wie sie noch
mals thun/ vnd dero wegen nicht leichtlich ohne Bereitschaft haben
finden lassen.

Was zus

Solte sich aber nach Schickung *H. Vices*/ zur züchtigung der
Papist

Papisten die es auch wol verdienet/ ein anders zutragen vnd Senne-
marck eine ansehnliche *Victoriam* die Oberhand behalten/ so ist doch
wol sich höchlich zubefahren/ es werde *Cadmea Victoria* seyn/ vnd
dem alten Verß nach gehen:

Flet victus, sed victorem mors atra peremit.

Vnd sol doch wol des Krieges kein Ende darauff
werden/ dieweil des Käysers vnd der Catholischen
Macht/ nit so gar dardurch wird können geschwecht
werden/ das sie nicht Mittel haben solten/ sich wi-
derumb zuerholē/ vnd in weitere Gegenwehr sich zu
stellen/ woferne es die Göttliche Allmacht in Gna-
den nicht abwendet/ vnd gute Mittel zum Vertrag/
vnd endlichen Aufgang weiset/ Darumb man fleiß-
sig zu bitten/ vnd für den anhero geleisteten mechtigē
Schutz/ von Herzensgrund zu danken. Vnd damit
sey dieser ander Punct beschloffen.

III.

Was man vnsers Theils von den Catholischen zu
gewarten habe/ wann sie ferners/ wie bishero das
Feld möchten behalten?

Was man künfftig von den Catholischen wer-
de haben zugerarten/ wenn sie wie vermuthlich die Ober-
hand durchaus behalten/ ist jeziger Zeit fast die gemeinste
Frage/ auch wol werth/ darvon zu *discuriren* vnd seine Gedancken zu
eröffnen/ Doch daß man nicht zu weit gehe vnd von zukünfftigen
dingen so gewiß rede vnd schreibe/ als ob mans schon am Schnürlein
hette/ wie sich zwar viel vnerstehen/ vnd folgende Bändel für ges-
wisß außgeben/ Es werde nemlich die Käys. Mayt. nach erlangten
volligen Siege/ vnd abgetiedenen Feinde den lange gesuchten
vmb den rechten Brauch zu Werke stellen/ vnd den Anfang machen
mit den Heilichen Sitzen vnd Bischoffern/ Daselben nicht
allein schlecht wieder fordern wie vormahls geschehn mehr

Gedans
cken erlis
cher sorgs
felleigen/
was von
den Cas
tholischen
zugerwart
ten.

Souders

Werden die Geistliche Güter forderren.

Sondern derselbigen Possession, de facto stracks apprehendiren vnd sich jeziger guten Gelegenheit gebrauchen/ dieweil sie so eine stattliche Armada auff den Beinen haben/ deren im Reich niemand wird widerstehen können.

In specie etliche Stiffre.

Man gehet auch wol weiter ad speciem, vnd gibt für/ es werde benamlich treffen die beyde Erzstiffre Magdeburg vnd Bremen: Ja so wol die Bisthümer Halberstadt/ Minden/ Harden/ Ketzemburg/ Schwerin/ als welche meistens gehörig seyn zum Nieder Sächsischen Crayß/ Sonnenhero dem Baysen vnd Reiche/ ein zeitlang allerley Widerwertigkeit entstanden.

Hildesheimische Ampten.

Die Braunschweigischen Fürstlichen Ampten vor Alters zum Stiffe Hildesheim gehörig/ werden auch darunter gemeinet/ vnd in gleicher Gefahr stecken geachtet.

Zu den Reichs Ständen sich nöthigen.

Von deme an/ meinen vnd sagen die discurrenten werde man weiter gehen auff Catholischen Seiten vnd draussen im Reich die Freystädte desselben anzäpfen/ die Geistlichen Güter mit Gewalt/ oder durch Betrawunge der Acht zu sich nehmen/ das Catholische Religions Exercitium wider anrichten.

Folgende zu den Reiche Fürsten sich auch nöthigen dergleichen Anforderung an sie thun/ vñ da man in der Güte nicht wil, die Ehre herfuchen/ vnd mit eufferlicher Macht durchdringen/ darzu man im Reich etliche Tausent zu Ross vnd Fuß stets werde vnterhalten/ Vnd denjenigen Ständen/ auff dem Halse lassen liegen/ die dem Baysen nicht so wol als dem Gegentheil seyn zugehan gewesen.

Vrsache dieß Arge wohns.

Zuletzt sagen sie/ wenn man mit den allen fertig ist/ wird man auch den Churfürsten zu Brandenburg wissen zu finden/ dieweil sie etliche Stiffre/ vnd viel Geistliche Güter/ in seiner Gewalt hat/ Diese befahrliche Fälle liegen vielen guten Leuten im Sinne/ vnd besorget man sich von den Bapstlichen alle Unfreundlichkeit/ meiner dessen Vrsache auß den Schrifften vnd anitzen der Jesuiten vnd anderer eyfferiger Catholischen Geistlichen: So wol auch auß den auffgeweckten mündlichen Reden so zu zeiten von denen gefallen/ die nicht allerdings schweigen können.

Was in Böhmen/ Ostereich vnd Mähren mit Abschaffung der Evangelischen Pradicanten vnd darauff erfolger Außbierunge der

der Untertanen die nicht Catholisch werden wollen/ bißhero geschähe/
hilfft auch merkliches zu Verhinderung solcher Besorge/ die man treget/
Vnd wil daher ein sehr grosses Misgawen bey den vniern bleiben/
Also daß ihrer viel ohne schew fürgeben/ man soll den Papisten nicht
trauen/ man habe allbereit zu viel getrauet/ der Schade werde vns
in die Hände kommen/ vnd endlich gerewen.

Nun ist es zwar an deme/ daß man sich hat wol/ vnd nödtige Bey-
sorge kan nicht schaden/ dieweil es nicht ohne/ daß auff Catholischer
Seiten mancherley Schrifften vnd Reden herfür kommen, darauß leicht
ist abzunehmen/ was sie im Sinn haben/ vnd wie sie allen möglichen
Fleiß werden anwenden/ das gefallene Bapstthumb in Teudtschland
wieder auffzuzichten/ vnd die entwendeten Stiffte/ wo nicht alle/ doch
zum Theil sich zubemehringen.

Darzu man ihnen dann bißhero etliche zeitlang ziemliche Vrsach
hat geben/ auff Evangelischer Seiten/ mit allerley Zündigung/ als
da sind gewesen die Aufrihtung der Vnten/ etlicher Reichs Churf-
vnd Stände/ von deren folgendes den Catholischen vielfältiges Tsch-
vnd Undilligkeit bewiesen worden/ mit Einziehung ihrer Einkommen/
Einquartierung des gewordenen Kriegs Volcks in ihr Gebiet/ biß
man vollend in die Eöhenische Vnruhe sich eingemischet/ dieselben Re-
bellanten dem Hause Oesterreich vnd gesampren Catholischen zu Ver-
druß/ oder vielmehr zu ihrem endlichen Untergange gestrecket/ verbes-
set/ geschützet/ So hat man sich auch an diesem Orte/ auff Reichs Des-
putation vnd andern angestellten Tagen/ gemeiniglich sehr vnschuldlich
gegen die Catholischen bezeiget/ vieler betrüblicher Reden/ ihren Uns-
tergang damit meinend/ sich lassen verlauten/ vnd also den iberen
werthen Religionsfrieden/ darinnen dieses verboten stehet/ ziemlich
weit hinten gesetzt.

Zugeschweigen vieler ander beschwerlichen Thätigkeit/ welche
die Catholischen Stände etliche Jahr nacheinander/ von den Evangeli-
schen/ gleich wol aber nicht von allen/ haben müssen ober sich nehmen/
vnd widerwille an die Gedult sich halten.

Were demnach kein Wunder/ wann sie dessen eingedenck bleiben/
sich von dem an/ auch des Spiels brauchen/ welches sie in Händen
haben/

Antwort

Man hat
den Cas
holischen
große Ura-
sach ges-
geben.indere
indereindere
indere

haben/ vnd was sie hiebevorn von vnsern Evangelischen verrichtet gesehen/ an denselben gleicher massen zu practiciren anfangen

Vnd solte wol dahin kommen/ daß obgemelte Christliche Stiffe ehestes Tages/ nach erhaltener volligen Victorien, möchten wider gefordert/ oder was anders den Possidenten derselben angemutet.

Allein daß so balde *de facto procediret*, vnd mit gewalt solte verfahren werden/ wil ich an meinem wenigen Orte, noch zur zeit mir nicht einbilden/ mich auch so stracks nicht *persuadirē* lassen/ auß folgenden Ursachen.

1. Würde solches bey allen Evangelischen Ständen/ so wol auch bey den Außländischen Potentaten vnd Religions Verwandten/ eine gewaltige *alteration* der Gemüther geben/ vnd ein rechter Anlaß seyn zu einem Religions Kriege/ darinnen sich alsdenn vnser Theils *in terminis defensionis* zubefinden/ auch darbey desto besser Glück würde zugewartten haben.

2. Befinden sich die Catholischen Stände ziemlich erschöpfft an Geld vnd Unvermögen/ bey deme so lange geführten Kriegswesen/ wünschlichen derowegen selbst/ daß die Sache endlich möchte zum Vertrag vnd Frieden gelangen/ vnd des Landverderbens ein Ende werden.

3. Wissen gedachte Catholisch: als verstendige vnd erfahrene Politische wol/ solte es zum Religions Krieg kommen/ vnd die Evangelischen Stände zusammen kommen/ so würde es vber sie außgehen/ dürfften auch ihren eigenen Unterthanen nicht trawen/ als die zum Theil *ex professo* vnserer Religion zugethan/ bevor auß die Ritterschafft zum Theil in geheim/ es mit uns halten/ vnd derentwegen auff solchen zuträglichen fall/ nicht groß bey ihren Obern stehen würden.

4. Die von Käys. May. bißhero gethane *Sinceration* Schreiben an die Chur vnd Fürsten weisen viel ein anders auß/ auch noch in newligem Zeit/ vnd bey jetzigem Durchzuge der in Böhmen geworbene Armada/ vnd sind sonderlich denckwürdig die Wort der Käyserl. *instruktion* deren Gesandtes Herzog Heinrich Julius zu Sachsen Lawenburg/ 2c. vnd Herrn Hieronymus von Eluern/ an den Nieder Sächsischen Cräyß/ vnd absonderlich an desselben fürnehme Fürsten mitgetheilet/ neben andern dieses Inhaltes. Ihr Käys. May. were auß zuträglicher Zuneigung vnd eingepflanzter Liebe zu dem geliebten Vaterlande Teu-

Soch ist zu hoffen es werde dz meiste verbleiben.

Keyserliche Sinceration Schreiben

sches

Über Nation geneigt vnd begierig/ mit dem besten in selbst eigener Person an einen gewissen Ort ins Reich sich zu begeben/ vnd mit den Chur vnd andern Christliebenden Fürsten/ wie doch dem entstandenen Unwesen allenthalben abzuheiffen/ die offstbegehrte *prodectoria* vber die vor vnd nach dem Passawischen Vertrag/ eingezogene Geistliche Güter zu erteilen/ hochnötige Unterredung zu pflegen/ Solcher Erklärung welche von den Bayserslichen zuvorgemelten Gesandten im Monat Majo des 1620. Jahrs/ bey dem Könige zu Dännemarc/ Herzog Friedrich Ulrich zu Braunschweig/ vnd ander des Nieder Sächsischen Cräyß Verwandten Fürsten anbracht worden/ solte man ja billich mehr Glaubens haben geben/ als dem gemeinen Mißtrauen/ vnd andern vnzeitigen vorgeben/ der vbel affectionirten vnd passionirten discurrenten. Bleibe demnach ab Gott wil wol darbey/ daß es mit den Evangelischen Geistlichen Gütern nicht so arg wird werden/ wie mancher sich düncken lesset. Doch so ferne man auch in des Baysers devotion vnd Gehorsam vorzuehen/ wie sonst von vielen bißhero nicht ist geschehen.

Begeben kan es sich/ daß den Evangelischen in den Stifften vnd Bistumben des N. S. Cräyses ein schwerer Joch darff aufgelegt werden/ mit Einsetzung eilcher Catholischen Prelaten vnd Beschneidung der freyen woll eines Bischoffs/ damit beyde Religionen deysammen erhalten/ vnd den Päpftlichen ein besonder Vortheil/ solche Stifte wieder zu bekommen/ zu wachsen möchte.

Was sich
förmig be-
geben.

Darumb denn am besten gewesen were/ man hette für 5. Joren obgedachte angebotene Baysersliche *declaration* mit schuldigem Dank angenommen/ vnd sich nicht so hoch in die bißhero verübete Extremiteten eingelassen/ so würde es manches ehrliches Mannes Nutz/ auch ganzer Länder scheinbarer Frommen blieben seyn.

Sachter besorgtem fall nach/ dennoch solte so viel geschehen/ daß man Catholische Personen in die Thumbstifte wieder einnehmen/ auch etwa gewisse Clöster/ zu wider anrichtung Geistlicher Viden/ absetzen müste/ doch daß die Stiffts Unterthanen sämplichen bey der Evangelischen Religion bleiben könnten/ Ist die frage/ Ob man neben Vorweigerung desselben/ auch sol das cufferste vornehmen/ vnd sich mit Gewalt widersetzen.

Sie rathe nun ein ander, was er den mir gefellet der gelindeste Weg
 und warn für weitem Kriege, so viel nur möglich ist, dieu eil biß dato
 so wenig Glück auff diesem Orte gewesen, vnd Gott zusehens hat erwies
 ser, daß man seiner Allmacht in Beschützung der waren Kirchen nicht
 vorgreifen, noch vnter dem deckel der Religion, sein privatn suchē solt.

Von den
 Bildes
 heimische
 Stifte
 Emptern

Was die fürstlichen Braunschweigischen Emptern vor Alters zum
 Stifte Bildesheim gehörig anlangent, hat es mit den alten noch die
 zeit auch noch nicht noth, dieweil sie gleich wie andere Stifte, zur zeit
 vnd von wegen der Evangelischen Religions exercitij, an das fürstliche
 Hauß Braunschweig, Sondern auch mittel einer Kayserlichen Act, wels
 che der damalige Bischoff Johannes, des Geschlechts ein Herzog von
 Sachsen Lüneburg, neben seinem Thumb Capitel in enormi excessu turbata
 pacis publica, sehr wol verdienet, auch darüber den Herzogen zu Brauns
 schweig die Execution vom Reich vffgetragen worden, die sich willig, vñ
 in solcher maß auff sich genommen, vngeachtet daß sie sehr Efferig Ca
 tholisch gewesen, vnd verblieben, daß dem Stifte von 19. Emptern, so es
 gehabt, nicht mehr denn 3. gelassen worden. Nämlich Steurwald, Peyn,
 vnd Margenburg, beneden der Stadt Bildesheim, solches ist geschehen
 vmb das Jahr Christi 1521. folgendes Jahr ist durch einen Vertrag zu
 Quedlinburg auffgerichtet, dasjenige, was die Fürsten an sich bracht,
 ihnen allerdings zubehalten, zuerkandt worden, vnd hat sie Keyser Carl
 der fünffte auff dem Reichstag zu Augspurg Anno 1530. gehalten, in
 besser Form damit belehnet, gleicher gestalt bißher von allen nachfol
 genden Käysern den regierenden Herzogen zu Braunschweig ist wider
 faren, daß also ein weit Aufsehen gewinnen werde, wann in diesem fall
 wieder des Reichs Abschiede, vnd der vorigen Käyser Belehnunge
 etwas vorendrücks weise fürgenommen werden solte.

Mit der
 zeit dörff
 te sich
 enderen.

Auff zu tragende fall aber des Loßsterben des jetzigen Hauses Brauns
 schweig, welches Gott gnädiglich wolle verhüten, solte wol auß einem
 andern fundamento die disputation hergeführt werden, daß Nämlich die
 Kayserliche Belehnungen, mehr das fürstliche Hauß Braunschweig
 Wolfenbüttlicher Linien, so lange dieselbe gewehret, were eingangen, mit
 Aufhörung aber derselben auch ein ende neme, vnd auff die andern von
 weitem Gevetteren Lüneburgischen Fürsten, nicht zu erstrecken were,
 welches aber die Zeit, mit sampf der Erfahrung, einmal wird geben.

Wils

Wils aber gleich wol nicht also von den unsern aufgenommen has Wie ferne
 Gen/ als were mein Rat. / dz man jnen allerdings vnd durchaus trawen den Catho-
 solte/ sondern gleich wie gar nichts trawen/ vnecht ist/ vnd wieder die lischen zu
 Christliche Liebe Lieffs/ auch wider die Pflicht die man dem Keyser vnd trawen-
 dem Reich schuldig ist. Desgleichen wider den Prophean vñ euffersten Feies
 den/ also zu sehr vnd zu viel trawen/ wils auch nicht thun/ die weil die
 Welt heutiges Tages so spizig/ vnd der Catholischen Geistlichen vno-
 zeitiger Eyster so hitzig ist/ das man sich wol hat vorzusehen.

Derowegen dann zum besten zu sein erscheinet/ die Mittelstrasse zu
 treffen/ vnd fürsichtiglich zu bezetgen/ gegen die Catholischen/ nicht als
 kein Argwonischen Vermuthungen Glaub-n zu gehen/ vñ in stetem
 Mißtrawen zu schweben/ sondern zuzeiten das beste vorzuwenden/ vñ
 gleich wol darbey zusehen/ wo eines oder das ander hinaus wil.

Auß lauterem Mißtrawen vnd Argwonischer Einkildung *ad arma*
 zu schreiten/ vnd den Papisten fürkommen/ darumb man sich billich
 düssen sol enthalten. Vnd darmit sey die dritte Frage beantwortet.

LV.

Wie das solchem Unheyl am besten vnd nechsten zu remediren sey.

Zillich sol man darauff bedacht sein/ wie doch zu
 helfen stehe solchem grossen Unheyl/ ehe Teutschland werde vñ
 gefehret. Vñ hat es z war bißhero an güthertigen Verwarungē/
 getrewen Rathe/ vnd angebotener *interposition*, etlicher/ dem Kayser ge-
 horsamer Reichs fürsten/ keines weges gemangelt/ aber die Folge ist
 aussen blieben/ bey den jenigen/ die sich in diesen *Laborint* zu weit haben
 verjret/ doch mit ihrem selbst eigenem höchsten Schaden/ wie sie mit
 der Zeit besser werden erfahren/ ob sie es schon jetzt nicht g. euben.

Were demnach hohe zeit/ einmal die rechten Friedens Bedanken zu
 ergreiffen/ vnd dahin zu trachten/ wie das edle Kleinot der werthe Feie-
 de/ wieder auff Teutschen Boden möchte gefaß vnd erhalten werden.

Darzu dan folgende Mittel die bequemesten würden seyn/ wo sie an-
 ders zuerheden/ vnd nicht durch andere böse Anhetzer/ deren es inner vnd
 aussenhalb des Reichs viel gibt/ meistens dörffte verhindern werde.

Erstlich vnd für allen dingen/ müste geschehen *depositio armorum*, vnd
 dasselbe von beyden Theilen, vor mittelst eines getroffen, vnd von bey-

L iij,

Mittel zu
 helffung
 des Un-
 heyls.

Dz man

den

Die Waf-
fen bey-
ders
wider lege

dasselbe von beyden Theilen/ vormittelst eines getroffenen/ vnd von beyden Partheyen bewilligten Abstandes/ auff zwey oder drey Jahr/ auff weniger oder mehr/ nach dem mans fönnte einig werden In dessen fönnte die Käys. May. einen allgemeinen Reichs Tag anstellen/ vnd dar auff mit Rath aller Stände sich vergleichen/ wie dem gemeinem Wesen im besten zu remediren, vnd das eingerissene grausame Unheyl/ wo nicht gänzlich/ doch meistensheil fönnte verbessert werden.

2.
Der Palz-
Graff
müßte sich
mittler
Zeit ges-
dulden.

Zum Andern/ were rathsam/ fönnte auch ohne dieses nichts frucht- barliches erhalten werden/ daß der vertriebene Pfalzgraff Churfürst/ in gedachtem Anstand allerding verwilligte/ vnd in Gedult stünde/ doch seinem Rechten/ wie auch der andern interessenten nichts entnommen/ darzu sich dann wolgemeldter Pfalzgraff billich solte bequemen/ in Ansehung/ daß ganzer fünff Jahr hero gar schlecht Glück auff seiner seiten vorgelauffen/ vnd Gott ihm gnugsam herte gewiesen/ es sey die Zeit noch nicht do/ das er wieder zu dem seinen kommen sol.

3.
Seine ho-
he Vers-
brechen
erkennen.

Fürs dritte würde nicht vndienlich/ sondern vielmehr am nütze- lichsten seyn/ mehr gedachtem Pfalzgrafen Churfürsten/ dahin vermü- gen/ daß er seine in den Böhmischen Rändeln verübete Exces sein auff- richtig bekennete/ den Allmächtigen frommen Gott zuförderst/ vnd dann dar auff die Käys. May. vmb Verzeihung demütig ersuchte/ vns- nehmet Potentaten Chur vnd Fürsten intercession weiter gebrauchte/ vnd vmb die restitution zu seinem Lande anhielte.

4.
Der Käys-
ser müße
schuldig-
ger Ges-
horsamb
geleistet
werden.

Es müßten auch vns vierdie/ die andern Evangelischen f. vnd Reichs Stände in solcher Zeit/ gegen dem Käyser gebühlichs Gehors- sam sich bezeigen/ Ihre schuldige Observantz durch Legation vnd Ams- bierung ihrer möglichen Dienste besser massen presentiren, auch im Werck beweisen/ mit den Catholischen Reichs Ständen/ gleicher gestalt in ein besseres vornehmen gerathen/ die vorigen ergangenen Sachen todt vnd abgestorben lassen seyn/ auch zu erhaltung Käyserlicher Reputation vnd des Reichs Wolfart/ mit Gelde vnd Volek ihren gebührenden An- theil ohne Verweigerung schaffen/ Sönderlich aber dran seyn/ daß kei- ne Werbunge/ ohne was mit des Reichs vnd ihrem Bewußt geschehe/ auff des Reichs Boden verstatet/ sondern dieselbe zu der wahren/ von der jederman gleich als ein Feuer zuleschen/ schleunige Hülffe in dem Eräyse vnd Dite/ da sich etwas entdeckte/ geleistet würde.

Die E-
vangelis.
Religion,

Leglichen wolt auch hoch vordienlich seyn/ daß alle der Evangelischen Religion, zugehörne Churfürsten vnd Stände/ in bessere vnd vertrauliche Correspondenz zusammen treten/ doch ohne Aufsehung einiger U-

nion oder Bündniß/ dieweil dieselbe Mittel bißhero ziemlich nachtheils ~~erfunden~~ ^{erfunden} worden/ vnd eben die Stein seynd/ daran unsere Vorsahs müssen
 zen/ zur zeit des Schmalkaldischen Krieges sich gestossen/ auch in besser eis
 newoligkeit die nechsten Unions Verwandten eben hart sind angelauffen/ nig seyn
 vnd hat sich mit Schaden befunden/ das solche getroffene Bündnisse
 mehr nicht haben außgericht/ als daß sie die Catholischen Stände im
 Reich/ zu dergleichen Union fast als genöthigt vnd angetrieben/ Des
 gemeine Evangelische Wesen/ in höchste Gefahr/ vnd die Fürsten
 sampt andern Zugethanen in respect gebracht.

So ist auch sonst die Religion Bandes gnugsam/ darinnen sich Eva
 angelischen Prinzen sollten zusammen halten/ vnd ob wol grosser Streit
 darbey/ da vnter den Gelehrten kein Theil dem andern wil nachgeben/
 so sol man doch darumb die eufferliche Correspondens zu Erhaltung des
 gemeinen Religions Wesens/ nicht vnterlassen/ in schwebenden Geistes
 chen Contraversien, die Parten zu Christlicher moderation weisen/ vnd
 alle Weiterung verhüten helfen.

Wan nū solches geschē, vnd mit verleihung Göttlicher hülffe (darum
 dan hertzlich vnd vmbständlich bitten ist) vorgemeltes alles vñ jedes
 zu erhalten stünde, so erfolgere alß bald darauß dieser vielfeltiger Nutz.

Daß die schweren Landes Verwüstungen ein Ende nemen/ dem ar
 men verderbten Bauernmann eine Leichterunge zukome/ Handel vnd
 Wandel welcher sonst durch ganz Teutschland mechtig in Abnehmen
 kommen/ oder gerathen/ sienge an sich zu bessern. Fürsten vnd Herz
 ren/ zusampt den Communen, würden sich auch besser können erheben an
 ihren Einkommen vnd Gefällen.

Vnd welches das größte/ so könnte man in solcher wehrender zeit bey
 gepflogener Conversation mit den Catholischen Ständen auff den Consulta
 tion, Deputation vnd Reichstagen viel dinges in acht nehmen/ vnd auß
 ihren postulatis vermercken/ wie sie gegē uns vnd unsere Religion gesinnet/
 im Fall auch schon vielerley Rauch bey ihnen solte mit vnterlauffen/ so
 hette man doch auff dieser Seiten allerley mit gutem Glimpff vorzus
 schützen/ für Gewalt vnd vnbilllicher Zündigung zu bitten/ vnd das
 beste dagegen einzuwenden/ wie es die Noth vnd Recht würden g. bē/ in
 deme würde viel Wassers verlauffen/ vnd auß Nachtruff/ Zehres
 frist werden/ So Gott wil/ sagt der Herr Lutherus abermals Tom.
 7. Jenen. in seinem Bedencken die Gegenwehr belanget.

In Verbleibung dessen/ vnd da nicht zum Frieden oder zum wenigsten

zum

Schaden zum anstand des Krieges sollte geschrieben werden, so vermehren sich die im wider Landes Verwüstungen von Tage zu Tage, welches hernach Fürsten vñ gen Fall. Herren/ Städte vnd Communen schwerlich haben zubefinden, die Commerciaen bleiben aussen, dz Geld verschwindet, vnd wird durch die frembden Außländischen Obristen/ Capitaine/ Officier vnd Soldaten / zu grossen Summen anderswohin geschafft, oder sonst unnützlich verschwendet, zu geschweigen so vieler tausent unschuldiger Untertanen/ die dadurch an den Bettelstab gerathen können/ vnd darbey mit jämmerlichen Seuffzen vnd Weheklagen vmb Gottes Rach vnd Straff anhalten/ wieder die Stifter vnd Vollführer dieses hochschädlichen Krieges.

Große bes
erbnis
zu befab
ren/ wän
die Catho
lichen in
der Rüs
stunge
bleiben.

Es wird auch den Catholischen dadurch Ursach gegeben/ ferner in Rüs stunge zu verbleiben/ vnd ihr Recht mit der Faust zu manuteniren, darauß zu befabren/ wän gewiß auch das wird geschehen/ daß sie theils die fürnemste Pässe/ da die Catho lischen in Mos. In/ Mayn vnd Wasser haben mit starcken Guarnisonen besetzt wero den/ erhalten/ Theils auch noch darzu eine Armada von ungefehr in 20000. Mann zu Ross vnd Fuß/ wie man dessen ein wenig nachrichtung hat/ hin vnd wider in der Evangelischen Gebiete/ sonderlich deren/ die de Bäter in etwas zu wider/ oder sonst nicht recht beyständig gewesen, zu unterhalten, außtheilen, dz werden dan sein die rechten Fässel vñ Bände/ dafür kein Fürst oder Stand des Reichs sich wider künlich regen dürfen.

Sonder zweiffel werden darbey auch nicht aussen bleiben/ allerley schwere Zusprüche vnd Rechteirrigungen/ daß man die Evangelischen wird belangen für dem Bäterl. Hoff vnd Cammer Gerichte/ la leunige Proces vnd Executoriales wieder sie außbringen/ wie nach gehaltenem Schmalkzischen Brieg zu jerem mahl ist geschehen.

Da wird man erst recht sehen/ was man gemacht hat an diesem Orte/ vnd wie weit es besser were gewesen/ nach dem Ausspruche der Alten/ Einen leidlichen Frieden viel höher vnd werther/ als den allers billichsten vnd gerechtesten Krieg zu halten.

GOTT wende das böse in Gnaden/ vnd bessere die Leufften vnd Zeiten/ auch die Personen/ die solch Unheyl haben angericht.

Nulla salus Bello, Pacem te poscimus omnes.

Friede ernehret/ Unfriede verhetzt.

E N D E.